

and most of late antiquity, simple access to a ritual as historical fact is impossible, if by 'fact' one understands 'event'" (S. 248), dann verweist das weniger auf die Tragfähigkeit der Ritualforschung, sondern benennt ein grundsätzliches erkenntnistheoretisches Problem: Natürlich haben wir keinen direkten Zugriff auf die Dinge (hier: Rituale) selbst, sondern nur auf deren Schilderung durch andere, und so schießt es wohl etwas über das Ziel hinaus, wenn B. formuliert: „Ultimately, there can be no anthropological readings of rituals depicted in medieval texts“ (S. 4). Die Überbetonung der „dangers of ritual“ reduziert den Wert des Buches ein wenig, dessen Hauptnutzen wohl darin besteht, eine Warntafel vor allzu flinker Adaptation gängiger und womöglich in ihrer Leistungsfähigkeit bisweilen überschätzter Konzepte aufgestellt zu haben, ansonsten wird sich niemand abhalten lassen, weiterhin die Fruchtbarkeit dieses Ansatzes zu erproben und zu nutzen. – Eine Neuheit sei noch verzeichnet: Das Buch hat keine eigene Bibliographie, sie findet sich „in its entirety“ on the Princeton University Press website <http://www.pup.princeton.edu/biblios/buc>. Das Register hat man ihm aber gelassen. G. Sch.

*Moving Subjects. Processional Performance in the Middle Ages and the Renaissance.* Edited by Kathleen ASHLEY and Wim HÜSKEN (Ludus 5) Amsterdam u. a. 2001, Rodopi, 257 S., 8 Abb., ISBN 90-420-1255-2, EUR 23 (paper) bzw. EUR 59 (bound). – Während bisherige Arbeiten Prozessionen gerne einseitig als Abbild der gesellschaftlichen Schichtung betrachteten, wollen die vorliegenden Beiträge das Phänomen mehr kulturanthropologisch erfassen (oft auch mit Ausgriff auf die Neuzeit): Kathleen ASHLEY, Introduction: The Moving Subjects of Processional Performance (S. 7–34), gibt zahlreiche Beispiele für die allumfassende Verbreitung von Prozessionen in ma. Kirchen, Städten und Dörfern und resümiert verschiedene kulturanthropologische Konzepte zur Erklärung. – C. Clifford FLANIGAN, The Moving Subject: Medieval Liturgical Processions in Semiotic and Cultural Perspective (S. 35–51), betont den Gruppencharakter ma. Prozessionen („togetherness, or solidarity, is the most characteristic feature of processions“, S. 39), den „Notwendigkeitscharakter“ („processions give their participants a feeling of necessity, that this movement is taking place because it, and what it implicates and signifies, must unavoidably be so and not otherwise“), den „archetypischen“ Charakter („processions came to be regarded as reenactments of archetypical mythological events“) und stellt eine Osterprozession aus Monza vor, die wohl aus dem 13. Jh. stammt (abgedruckt als Appendix), ohne allerdings eine Signatur der Hs. mitzuteilen. – Kathleen ASHLEY / Pamela SHEINGORN, *Sainte Foy on the Loose, Or, The Possibilities of Procession* (S. 53–67), werten den Liber miraculorum sancte Fidis von Conques aus, um allerlei Wunderbares während der Reliquienprozession mit dem Schrein der Hl. Fides zu schildern und Vergleiche zu anderen Formen von Prozessionen zu ziehen. – Thomas A. BOOGAART II, *Our Saviour's Blood: Procession and Community in Late Medieval Bruges* (S. 69–116, 2 Abb.), betrachtet die Heilig-Blut-Prozession von Brügge unter verschiedenen Aspekten: Historisch war sie eine der ersten Eucharistieprozessionen in Europa; als Ausdruck der „civic religion“ nahm sie im Verlauf des 14. Jh. immer mehr